

DER BAZAR.

Berliner illustrierte Damen-Zeitung

Nr. 18.

Alle 8 Tage erscheint eine Nummer.

Berlin, 8. Mai 1857.

Preis: Vierteljährlich 20 Silberggr.

V. Band.

Tapissierie-Muster

zur Fußbant oder zum Fußkissen.

Material: feiner Ganevas, Filofelle (Halbseide) und Zephyrwolle.

Zu einer kleinen Fußdecke.

Material: starker Ganevas, Berliner Wolle.

Es wird kaum ein Tapissieriemuster geben, das bei so großer Einfachheit so belohnende Resultate liefert, als dieses, welches durch die Leichtigkeit der Zeichnung die Ausführung in einer Farbe möglich macht, ohne sich in Unklarheit zu verlieren. Das Muster selbst wird zu einer Fußbant in Filofelle (die zu Tapissierie-Arbeiten gebräuchliche Halbseide), die Füllung in Zephyrwolle ausgeführt. Einer bestimmten Farbenangabe enthalten wir uns, da den verschiedenen Geschmacksrichtungen gerade bei diesem einfachen Muster ein weites Feld gelassen ist, und sprechen nur unsere Ansicht dahin aus, daß zwei Farben derselben Schattirung der Stickerei ein distinguirtes Ansehen geben würden; z. B. das Muster hellgrüne Seide, Füllung dunkelgrüne Wolle; das Muster hellroth, Füllung dunkelroth u. s. w.; auch die so beliebte maizgelbe Seide, zum Muster verwandt, in dunkelrother oder dunkelgrüner Füllung würde von guter Wirkung sein, nicht minder eine schattirte Füllung, z. B. grün: in der Mitte des Musters, im Innern des ausgezackten

ovalen Kreises mit Schwarz beginnend, und, der Form der Arbeit nach, zum Rande hin, durch dunkle zu helleren Farben übergehend.

Als Fußbant erhält die Stickerei entweder eine Schnur in entsprechender Farbe als Einfassung, oder wird mit Messingzwecken (Nägeln) an das Gestell befestigt. Als Fußkissen ist eine drillierte Franze zum Befestigen vorzuziehen.

Für den Zweck eines kleinen Fußteppichs, wie solcher vor dem Schreibtisch oder vor dem Bett seine Anwendung findet, könnten wir die obigen Rathschläge in Betreff der Farbensammensetzung nur wiederholen, mit dem Unterschied, daß beim Teppich das Muster nicht in Filofelle, sondern, wie die Füllung, in Berliner Wolle gearbeitet wird.

Die Vollendung der Stickerei als Fußteppich geschieht durch ein Futter von ungebleichter Leinwand und den Befestigung durch eine Schnur oder wollenen Franze. [2282]

Die Sonnenschirme.

Es gehört mit zu unsern angenehmsten Pflichten, von den Sonnenschirmen zu sprechen, von den zierlichen Schildern, bestimmt, die Pfeile brennender Strahlen aufzufangen, welche nicht nur mancher zarten Haut, sondern auch manchem klaren

Auge Gefahr drohen. Wie gern greifen wir zu dieser leichten Schutzwanne; haben wir doch nicht nöthig, gegen einen Feind sie zu brauchen, sondern nur gegen die überströmende Glut unserer gemeinschaftlichen Freundin, der allerwärmenden, allbelebenden Sonne. — Solche Waffen zu tragen, ist keine Last, die Mode hat dafür gesorgt, daß es keine sei, sondern ein reizendes Spielzeug, womit man tändelnd sich schützen kann.

Wir erwähnten bereits, daß die kleinen sogenannten Kinder, welche im vorigen Sommer allgemein getragen wurden, für die diesjährige Saison beibehalten sind, und ist diese dauernde Gunst wohl zu erklären durch die Zierlichkeit dieser Schirme und deren zweckmäßige Gliederung, welche ihrer Verpackung sogar in eine mäßig große Reisetasche keine Schwierigkeiten entgegenstellt.

Wo es darauf ankommt, gegen Eventualitäten des Wetters gerüstet zu sein, z. B. zu Landpartien oder bei weiten Geschäftswegen, wo weniger ein elegantes Ensemble der Toilette gefordert wird, bedient man sich noch häufig der großen seidenen Schirme, „Zweiser“ oder „en tout cas“ genannt, welche gleich brauchbar sind als Stütze, wie zum Schutz gegen Regen und Sonnenschein.

Doch diese Schirme gehören nicht eigentlich in das Bereich der Mode, da das Princip der Nützlichkeit allein ihrem Gebrauch zum Grunde liegt und sie von manchen Verzierungen ausschließt, welche die Eleganz den modischen Schirmen erlaubt, ja gebietet.



Tapissierie-Muster.

Chatelaine-Tasche.

Material: schwarzer oder dunkelfarbiger Sammet, und Stahlperlen.

Diese Taschen werden bekanntlich am Gürtel getragen und mit einer kleinen Klappe, welche mit an die Rückseite der Tasche geschnitten ist, geschlossen. Man verziert nur die vordere Seite der Tasche mit einer reichen Perlenstickerei, und zur Ausführung einer solchen in Stahlperlen ist das vorliegende Dessin

bestimmt. Die schraffirten Partien werden plattstichartig mit Perlen gefüllt, die einfachen Linien durch einzelne Perlenreihen gebildet. Hierzu verwendet man kleine Stahlperlen, deren man bei den Linien stets drei zu einem Stiche aufreißt, diesen Stich genau der Contour nach richtet und den nächsten so dicht wie möglich an dem vorhergehenden beginnen läßt, damit in der Perlenreihe keine Lücken entstehen. Die Reihen einzelner Punkte an den Blumen des Dessins werden ebenfalls mit Stahlperlen, doch mit größeren, gearbeitet.

Den unteren Rand der Tasche, von den Spitzen zu beiden Seiten gerechnet, verziert man mit einer reichen Stahlperlenfranze oder einer Garnitur, in der Art, wie wir sie unseren Leserinnen in Nr. 16 des Bazar an der gestrickten Börse mitgeteilt haben. Zu bemerken ist noch, daß der Tasche jedenfalls oben querscheriber durch ein eingenahtes Fischbeinsläbchen Steife gegeben werden muß. Will man diese Tasche am Arm tragen so müssen beide Seiten derselben mit Stickerei verziert und zum Schließen die Tasche mit einem Stahlbügel versehen werden.

[2294]

Wir wenden uns also nach dieser kurzen Abschweifung den eleganten Schirmen wieder zu, um ihre Toilette mit Aufmerksamkeit zu betrachten — und das ist heut nicht so schnell geschehen, als es vielleicht vor — 10 Jahren geschehen wäre. Damals trugen die Schirme mehr oder weniger einfache Kleider, jetzt ist ein einfacher Schirm fast nicht mehr zu finden, und wo er zu finden, zu feiner Toilette nicht passend.

Jeder elegante Schirm ist (durch seidenes Futter) mindestens doppelt, sehr häufig aber auch dreifach bekleidet, durch einen Ueberzug von schwarzem Tüll oder Spitzen, welcher die ganze Größe des Schirmes einnimmt. So verschwenderisch dies klingt, hat diese Mode doch ihre sehr ökonomische Seite. Wenn ein heißer Sommer dem vielgebrauchten Schirm den Lüfte der Neuheit geraubt, und der weibliche Sparsinn gegen den Ankauf eines neuen Schirmes sich sträubt, ist ein verabschiedeter Spitzenshawl, eine Tüllmantille, welche schon anderweitig Dienste geleistet, im Stande, des gebrauchten Schirmes kleine Schwächen unter dem Mantel modernster Eleganz zu verhüllen.

Die gebiegensten Stoffe zu Schirmen sind: Moiré antique und mit Sammet broschirte Seidenstoffe in den verschiedensten Farben — doch auch leichtere Seidenstoffe verschiedener Art, wie Tasset, Marcelline, Seidenbast, werden zu Schirmen verwandt, feiner weißer Mull sogar, mit passendem Muster zierlich gefärbt auf farbige seidener oder auch weißer Unterlage darf zu den eleganten Stoffen gerechnet werden. Der Vortheil solcher Schirme von Mull ist selbstverständlich in ihrer Waschfähigkeit zu suchen, welche es möglich macht, nach einjährigem Tragen dieselben vollkommen neu wieder herzustellen.

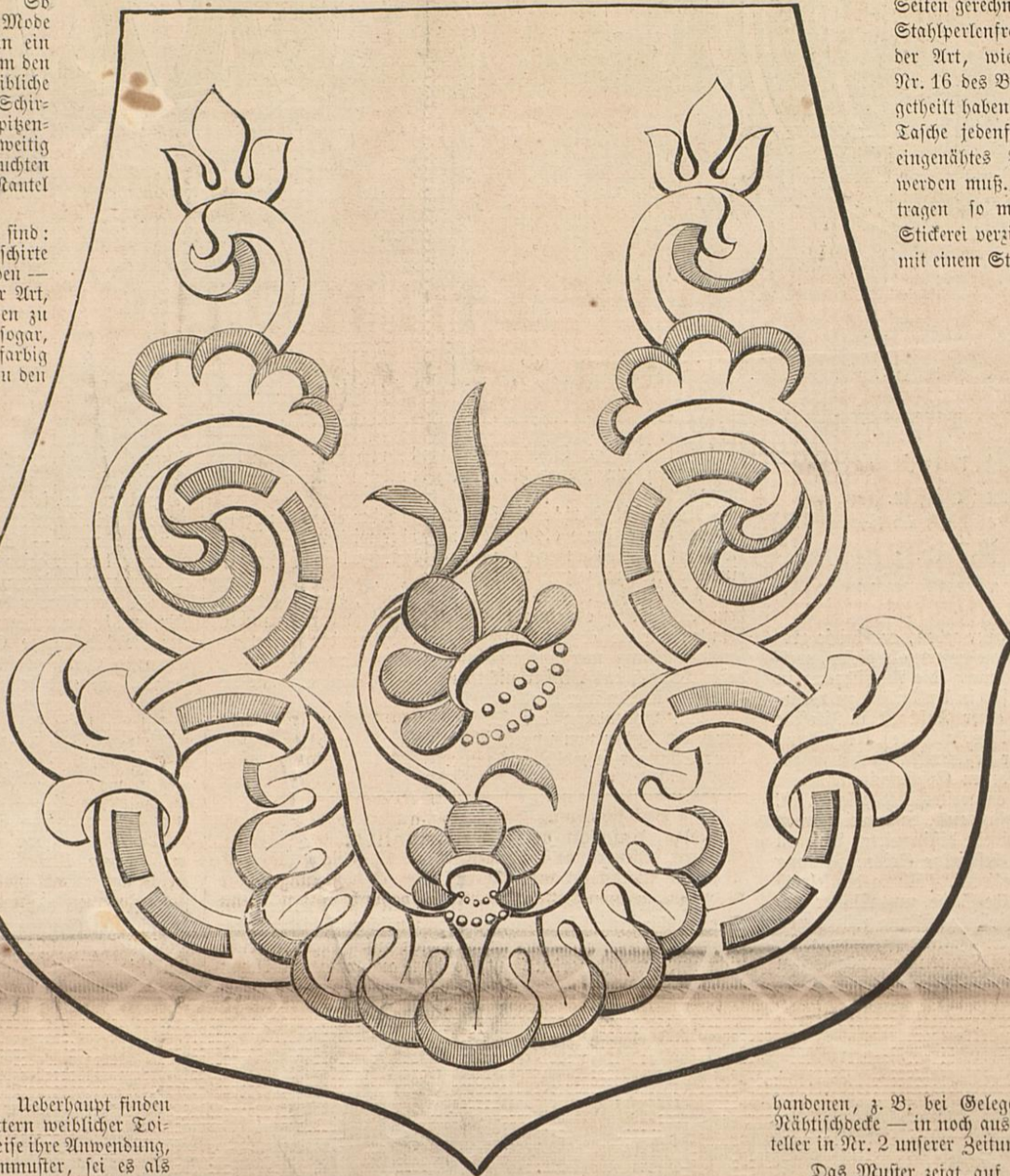
Zum Befestigen seidener Schirme verwendet man am häufigsten seidene Franzen, welche zuweilen, am Futter befestigt, unter den ausgeklagelten Festons des Ueberzuges hervorkommen, oder letzterer wird ebenfalls mit Franzen besetzt, welche die des Futters nicht völlig bedecken, wodurch namentlich bei der Zusammenstellung von Weiß mit Rosa, Himmelblau oder andern zarten Farben die Contrastsehr angenehm ins Auge fallen.

Schirme von leichtem Seidenstoff erlaubt die Mode mit mehreren bis über die Mitte hinaus reichenden Volants zu verzieren, eine Freiheit, welche dem conservirenden Talent der Frauen nicht minder Gelegenheit zur Uebung gestattet, als die Ueberzüge von Tüll und Spitzen. Eine beliebte Verzierung ist auch ein in der Mitte rings um den Schirm laufender Puff von der Breite 1/2 Viertelelle, mit schmalen Franzen oben und unten aufgesetzt und mit Perlen oder Schmelzquimpe garnirt. Ueberhaupt finden Schmelz und Perlen, diese beliebten Zierden weiblicher Toilette, an den Schirmen in verschiedener Weise ihre Anwendung, sei es als Bestandtheile größerer Arabeskenmuster, sei es als Klein, zu kleinen Blumen oder Sternchen vereinigt. In Berücksichtigung des so entschieden auftretenden Geschmacks für derartige Schirmverzierungen bringt das diesmalige Supplement unserer Zeitung einige Dessins: mit Seide und Perlen, mit Schmelz und Perlen und mit weißer Baumwolle auf weißem Mull zu sticken. Nur fassen wir bei dieser Gelegenheit, vor Beginn einer solchen Arbeit ja das genaue Maas eines Theiles des Schirmes abzunehmen, dem die Arbeit als Ueberzug bestimmt ist, da eine kleine Differenz leicht die ganze Arbeit vergeblich machen oder mindestens den Ankauf eines neuen Gestelles verursachen könnte.

Unsere Muster, nach der durchschnittlichen Größe der Schirme entworfen, können gleichwohl nicht zu der Größe Aller passen, müssen daher vor dem Gebrauch geprüft und den zu stickenden Schirmtheilen entsprechend eingerichtet werden.

Bei der jetzigen Beliebtheit leichter Schirmüberzüge findet die Ausdauer junger Damen auch Gelegenheit, sich an feinen Häkel- oder Filetarbeiten für diesen Zweck zu üben. Weißer Filet, mit durchzogenem Muster, auf blauer oder rosa Unterlage, ist eben so modern als schwarzer Seidenfilet auf demselben oder dunklerem Grunde mit Verzierung schmalen schwarzen Sammetbandes. Grauseidene Schirme mit Ueberzug von schwarzem Tüll, Spitzen oder Filet werden zur Halbtrauer häufig getragen. Schließen oben in der Mitte der Schirme sind stets noch eine beliebte Verzierung derselben.

[2284]



Chatelaine-Tasche.

Dessin

zu einem Flaconteller, Lampenteller oder zum Boden eines Körbchens.

(Mosaik.)

Material: böhmische Perlen in den unter dem Muster angegebenen Farben.

Unsere Angabe für die Bestimmung dieses Musters zu einem Flacon- und Lampenteller zugleich wird durch die Verschiedenheit der Perlen gerechtfertigt, deren Anwendung in dieser oder jener Größe die Arbeit für den einen oder den andern Zweck passend macht. Als Boden zu einem Körbchen läßt sich die edige Form, wo diese nicht geeignet ist, durch Weiterführen des Perlengrundes, zu einer runden gestalten; und wäre dazu nur nöthig, mittelst eines Zirkels von einer der beiden Spitzen des Musters aus eine Kreislinie zu ziehen und dasselbe darnach zu vervollständigen.

Eine Anleitung für die Arbeit selbst wiederholen wir hier nicht, sondern verweisen auf die in den letzten Nummern mehrfach vorkommenden, z. B. bei Gelegenheit des Klingelzuges und der Nähtischdecke — in noch ausführlicherer Weise bei dem Lampenteller in Nr. 2 unserer Zeitung.

Das Muster zeigt auf dunkelblauem Grunde eine bunte Palme, und sind die dazu gehörenden Farben der Perlen in jeder der Abbildung selbst erklärt. Das Weiß in der Palme ist ebenfalls in dichten (nicht Krystall-) Perlen zu nehmen, bei dem darauf befindlichen bunten Muster hingegen jede beliebige Veränderung gestattet. Vervollendet wird die Arbeit auf eine nach der Form geschnittene, weiß beklebte Pappe genäht und — als Korbboden, in bekannter Weise an den Korb geheftet — als Flacon- oder Lampenteller mit einer Perlenfranze oder einer kunstvolleren Garnitur umgeben, zu welcher die ersten Nummern dieses Jahrgangs Abbildungen liefern.

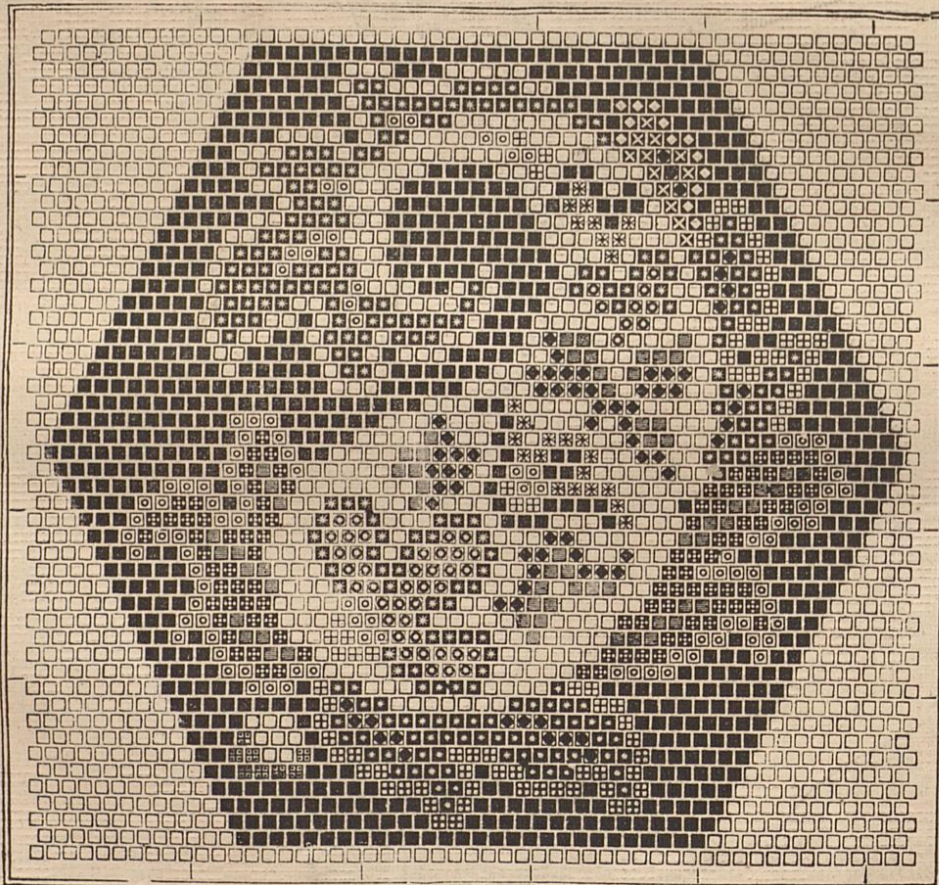
Einige Alphabete

zum Zeichnen der Wäsche.

Der Wunsch einiger Hausfrauen, mehrjähriger Abonnentinnen des Bazar, veranlaßt uns zur Mittheilung dieser einfachen Alphabete, welche ihre Anwendung finden zum Zeichnen der Gesinde- oder starker Hauswäsche, deren Stoff oder Bestimmung eine Bezeichnung mit gestickten Buchstaben und Zahlen schwierig und überflüssig macht.

In Betreff der Ausführung wie der besonderen Verwendung der verschiedenen Alphabete und der Zahlen ist keine Anleitung nöthig.

[2295]



Erklärung der Zeichen: □ weiß, ■ grau, ⊙ gelb, ⊞ orange, ⊠ braun, ⊚ rosa, ⊛ karminroth, ⊞ zinoberroth, ⊞ hellgrün, ⊞ dunkelgrün, ⊞ dunkelbraun, ⊞ hellblau, ⊞ dunkelblau.

Dessin zum Flaconteller, Lampenteller oder zum Boden eines Körbchens.



Alphabele und Zahlen.

Deffin zu Notenmappen.

Material: graues Leder, schwarzer Sammet, Goldlitz, Goldperlen und schwarze Perlen.

oder zu Decken kleiner Tische u. s. w.

Material: silbergraues oder modifarbenes Tuch, schwarzer Sammet, schmale Litz, schwarze geschliffene Perlen.

Die Anfertigung dieser Arbeit geschieht ganz nach der in Nr. 12 unserer Zeitung bei Gelegenheit der Tasche beschriebenen

Weise, nur bringen wir hier noch in Erinnerung, beim Auflegen der Sammetfiguren ja mit größter Accurateffe zu verfahren und sie denen auf Tuch oder Leder gezeichneten ganz genau anzupassen, was bei der großen Dehnbarkeit so schmaler Sammetstreifen jedenfalls ein schweres Unternehmen ist.

Zu Berücksichtigung dieser Schwierigkeit machen wir den Vorschlag, denjenigen der 2 schwarzen, das Muster bildenden Streifen, dessen runde Schlingen sich der Mittelfigur zuneigen, in breiter Plattschmur auszuführen. Diese Erleichterung könnte sogar eine geschmackvolle Abwechslung dadurch werden, wenn

man statt schwarzer Plattschmur kornblumenblaue, oder auch eine andere beliebige Farbe angewendet, welche in der Zusammenstellung mit schwarzem Sammet sich gut ausnimmt.

Das ganze Muster in Plattschmur zu arbeiten ist wegen der großen Gestalten und der entsprechenden Figuren des Mittelstücks unzulässig. Die auf der Abbildung weiß angegebenen Contouren sind in Litz, die Perlendessins in schwarzen geschliffenen Perlen auszuführen, mit Ausnahme derer, welche auf die mit Goldlitz besetzten Figuren des Musters zu stehen kommen. Zu diesen werden die Goldperlen verwandt



Deffin zu Notenmappen, Decken u. s. w.

die oben, zum Material der Notenmappe gehörig, genannt sind.

Es ist wohl kaum zu bemerken nöthig, daß bei jeder Art der Ausführung das Mittelstück mit dem äußeren Muster vollkommen übereinstimmend sein müsse.

Die Arbeit — als Notenmappe — wird einem Galanteriearbeiter zur Vollendung übertragen, — als Tischdecke — mit Franzen besetzt oder mit Schnur und Quasten versehen.

[2240]

Die Mantillen.

Originale des Magazins von Theodor Morgenstern, Paris, Rue l'Echiquier 8; Berlin, Friedrichstraße.

Es wäre ungerecht, wollte man der Mode den Vorwurf machen, daß sie ihre Verehrerinnen Mangel leiden lasse an irgend einem Toilettenbedürfnis, das zum Bedürfnis der Jahreszeit gehört; an ihr liegt es nicht, wenn an warmen Sommertagen wir, in drückende Hüllen gewickelt, die Hitze drückender empfinden, oder wenn die feuchte Kühle eines Frühlingsabends durch allzu leichte Bekleidung sich einen Weg bahnt.

Die Mode ist, wie gesagt, an den Störungen unserer Gesundheit unschuldig; wir selbst haben uns dieselben zuzuschreiben, indem wir nicht die rechte Wahl getroffen unter den zahllosen Umhüllungen, welche die Mode für jede Nuance des Wetters vorbereitet. Indessen ist ein Irrthum, man muß es zugeben, in dieser Beziehung deshalb so leicht, weil die Wahl so schwer ist unter den zahllosen Werken der Modeindustrie, welche wir als Mäntel und Mantillen kennen. Sie überbieten einander an Schönheit und Originalität der Formen, an Zweckmäßigkeit des Schnittes und Plastik des Faltenwurfs; kein Wunder also, wenn wir unter der Menge des Guten nicht gleich herausfinden, was für uns das Beste sei.

In vorhergehenden Nummern gaben wir bereits Abbildungen von Frühjahrs- und Sommermänteln und lassen nun die Mantillen folgen, ein schon seit Jahren beliebtes Attribut der Gesellschafts- und Straßen-Toilette. Nicht jede Mantille kann beiden Zwecken genügen, doch kann man im Allgemeinen annehmen, daß zwar alle Gesellschafts-Mantillen zur Promenade, nicht aber alle Promenaden-Mantillen zur Gesellschafts-Toilette zu tragen sind, wie z. B. die großen, tief hinabreichenden Façons, deren unsere Abbildungen eine unter dem Namen „Lopage“ zeigen.

Die schwarze Farbe ist zu Mantillen zwar die gesuchteste, doch nicht die allein herrschende; man trägt sie in allen Farben von den verschiedensten Seidenstoffen, Poulte de Soie, Noire antique, am häufigsten von Taffet und mit einem Reichthum der Verzierung, welche fast der Beschreibung spottet. Den deutlichsten Begriff von dieser Mannigfaltigkeit werden unsere Abbildungen geben, zu deren genauer Beachtung wir hiermit auffordern.

Alle hohe Befas aus drei mit Borte angelegten breiten Spitzen wird unterbrochen durch Pyramiden von etwas verschiedener Höhe, im Ganzen sieben an der Zahl, deren größten nach hinten, die kleineren nach vorn angebracht sind. Diese unten $\frac{1}{4}$ Elle breiten Pyramiden, dicht mit querlaufenden schmalen Spitzen besetzt und eingefasst durch eine nach außen stehende mit Borte aufgenähte Spitze, sind, die vorderen (nur halben) ausgenommen, nicht aufgesetzt, sondern eingefest, und

welches je die Phantasie einer Pariser Modistin geschaffen. Wir finden in der That keine Worte für die Figuren, aus denen die Mantille, die langen Achselklappen zusammengesetzt sind; so viel ist gewiß, daß zwischen den klaren Wellen des schwarzen Spitzen-einfasses die Inseln des braunen materielleren Seidenstoffes sich sehr schön ausnehmen. Der das Ganze umfassende Bolant läßt sich schon leichter mit Namen nennen. Er ist von braunem Taffet, unten ausgeschlagen, in der Breite von $\frac{1}{2}$ Elle bis zu $\frac{1}{4}$ Elle variirend, und darüber fällt ein Bolant von schwarzer Spitze ($\frac{1}{2}$ Viertel Elle breit); an den Vorderseiten einfach, am Rückentheile doppelt übereinander; der um den Halsauschnitt laufende Einsatz von schwarzer Spitze hat eine Verzierung schwarzer Seidenpuffeln; eine ähnliche Garnitur mit Chenillenborte umfaßt den Aufsatz des Bolants und die Schulterstücke.



Lopage.

Diane.

Mantille in Shawlfaçon von schwerem schwarzem Taffet, oben schuärzig geschnitten. Dieses sogenannte Fichu, in der Mitte des Rückens $1\frac{1}{2}$ Viertel Elle lang, ist durch einen, mit schmalen gebrannten Franzen besetzten Sammetstreifen garnirt ($\frac{1}{2}$ Viertel breit). Am Rande dieses Fichu entlang geht ein breiter Aufsatz von Taffet, welcher besonders in der Gegend der Arme nach unten zu sehr weit fällt, um diesen und dem Umfang des Kleides Raum zu geben. Die Garnitur dieses unteren Theiles der Mantille besteht aus drei Bolants von der Breite einer halben Viertel Elle, welche mit fingerbreitem schwarzem Sammetband und gebrannten Seidenfranzen besetzt sind.

Anguletta.

Mantille aus grünem Poulte de Soie mit eingewirktem schweren Sammetmuster, von sehr einfachem Schnitt, aber dennoch großer Eleganz, welche durch den Werth des Stoffes und dessen kunstvolle Arbeit hervorgebracht wird. Die Garnitur der Mantille besteht aus zwei Falbelas, deren obere $\frac{1}{2}$ Viertel lang, die untere etwas länger; sie sind nicht auf-, sondern angefest, die erste an den Rand der Mantille, die zweite an einen Streifen schwarzen Tülls, welcher zu diesem Zweck mit dem ersten Bolant zugleich an die Mantille befestigt ist.

Diese beiden Falbelas sind zweimal mit schwarzem Sammetbändchen und mit starken schwarz- und grünseidenen Franzen besetzt.

Ninon.

Mantille von schwarzem Taffet mit dreimaligem Befas schmaler gebrannter Franzen, breiter Sammetstreifen mit Spitzen eingefast und Rücken von gebranntem Florband. Alle drei Garnituren in der auf der Abbildung sichtbaren Folge beschreiben die Form eines spitzen Luches. Die zweite Garnitur dient zugleich zur Bedeckung des Aufsatzes der hier angebrachten Vergrößerung der Mantille, welche, nach Erfordernis des Steifrodes unten sich erweiternd, rings um das Obertheil der Mantille gefest ist gleich einem breiten Bolant. Die zweite Garnitur hängt lose über diesem, während die dritte zugleich die Randverzierung des Aufsatzes und mithin der unteren Mantille bildet. Die Garnitur des Halsauschnittes und der Vorderseiten besteht in einer Bänderche und Spitzen.



Troubadour.



Diane.

Als häufig bemerkbare Eigentümlichkeit der diesjährigen Mantillen muß erwähnt werden, daß ein nach unten sich erweiternder, garnirter Aufsatz in der Gegend der Taille sie fast als ein großes, mit Bolants besetztes Fichu erscheinen läßt. Unsere Abbildungen, denen in nächster Nummer Schnitte folgen, werden diese Wahrnehmung bestätigen, und gehen wir jetzt zur Beschreibung der ersten über.

Lopage.

Mantille von schwarzem Taffet zur Promenaden-Toilette; sie ist, wie die Abbildung zeigt, im Verhältnis zu den andern von bedeutender Länge und von so eigentümlichem Schnitt, daß der Eindruck solcher Eleganz, durch originelle Garnitur gehoben, ihr zuerkannt werden muß. Der untere, eine Viertel

tragen wesentlich zur Erweiterung der Mantille bei. Oben am Ausschnitt der Mantille und an den Vordertheilen entlang läuft ein mehrfacher Befas schmaler Spitzen und Borte, weiter unten wird durch ähnliche Garnitur mit Zusatz einer breiteren Spitze ein tuchartiger Kragen gebildet. Die Mantille, hinten mit einer Naht, ist anliegend.

Troubadour.

Mantille von braunem Taffet und schwarzen Spitzen. Die Beschreibung steht ohnmächtig neben diesem reizendsten Labyrinth,

Mignonette.

Mantille in Shawlfaçon von schwarzem Taffet, hinten eine stumpfe Spitze bildend. Die Garnitur derselben besteht aus vier in regelmäßige Falten gelegten Bolants in absteigender Breite (die untere ist $\frac{1}{2}$ Viertel Elle, die obere ein reichliches Sechszehntel breit ohne Franzen). Diese Bolants, in deren Zwischenräumen die Mantille mit schmalen Sammetband besetzt ist, sind mit schmalen Seidenfranzen garnirt, welche auch den Ausschnitt der Mantille umgeben. Nur die zwei oberen Bolants gehen rings um den Rand der Mantille; die beiden unteren endigen in der Armbeugung. Der Anschlag des Halsauschnittes wird durch zwei kleine Einnäher an den Schultern bewirkt, und die Mantille vorn durch Haken und Dese geschlossen.

[2297]

Erklärung

der auf dem beiliegenden Supplement befindlichen Stickerei-Deffins.

Nr. 1. Dessin eines Sonnenschirmtheils in Plattstich, Kettenstich und Perlen auszuführen. Das dazu nöthige Material ist: cordonirte Seide in der Farbe des zum Schirm bestimmten Seidenstoffes, schwarze geschliffene Perlen in der Größe, wie sie die Zeichnung angiebt. Acht solcher Theile gehören zu einem Schirm und muß beim Aufzeichnen derselben der Einschlag für die Nähte zugegeben werden. Das geschlängelte Muster ist der Contour nach mit Kettenstich zu arbeiten und nach Angabe der Zeichnung mit Perlen zu verzieren. Die runden Muschen des Pleins werden mit Plattstich gestickt und mit einer Reihe Perlen umgeben, auch kann man bei den Muschen anstatt der Perlen eine Reihe Knötchen arbeiten; diese Abwechslung würde keinesweges eine unvortheilhafte sein.

Nr. 2. Dessin zu einem Schirmtheil, in französischer Stickerei auf feinem weissen Mull mit weisser Baumwolle zu arbeiten. Ein solcher Schirm muß, um das Durchschimmern des Gestells zu verhindern, außer dem inneren losen Seidenfutter noch eine doppelte Unterlage von Mull erhalten. Das Dessin dieses Schirmes ist in seiner Ausführung sehr einfach, wir haben dieselbe schon erklärt, indem wir sie als französische Stickerei bezeichneten.

Nr. 3. Dessin zu einem Schirmtheil, auf Seidenstoff mit Schmelz und Perlen zu arbeiten. Das Muster erklärt sich durch die rund und lang gezeichneten Perlen, welche der angegebenen Richtung nach, jede einzeln, aufgenäht werden. Auf schwarzem oder ganz dunkeln Stoff wird durch Stahlschmelz oder Stahlperlen der schönste Effect hervorgebracht, auf hellen Stoffen ist eine Stickerei von schwarzem Schmelz und Perlen nicht minder schön.

Bei der Ausführung dieser Stickereien, welche in einem Rahmen geschehen muß, werden alle 8 Theile eines Schirmes in der Weise auf den Stoff gezeichnet, daß Spitze in Spitze trifft; erst nachdem die Stickerei beendet, schneidet man die Theile auseinander. Was die Garnirungen der Schirme betrifft, so verweisen wir unsere Leserinnen auf den in der heutigen Nummer gegebenen Bericht über Sonnenschirme.

Nr. 4 und 5. Dessins zu Carreaux in englischer Stickerei mit Fileteinsatz, welche zum Ueberzug eines seidnen Kopfstissens oder zu einer Tischdecke mit gleich großen ganz in Filet gearbeiteten Carreaux damembretartig zusammengesetzt werden. Man sticht die Carreaux Nr. 4 und 5 auf feinem Battist oder Ranfoc und führt das äußere Dessin ganz in englischer Stickerei, das innere kleine Carreaux in seinem Filet aus. Dieses Filetcarreaux wird entweder so groß gearbeitet, daß es den Raum der inneren Languette ganz bedeckt und beim Arbeiten derselben an den

auch die gestickten, in Bezug auf ihre Verschiedenheit, in regelmäßigen Wechsel angebracht. Wie aus obiger Beschreibung hervorgeht, gehören 16 Carreaux zum Ueberzug eines Kopfstissens, d. h. zu einer Seite desselben, was auch völlig genügt, da die Rückseite von feinem weissen Stoff, durch eine vom Rand der Stickerei herabhängende Spitze verdeckt wird; ja die Stickerei kann sogar nur als Antimacassar auf das seidene Kissen geheftet werden.

der laufende Stielstichlinien zu arbeiten. Die Garnirung wird von A zu B, von B zu C eingekraust und unterhalb der eben bezeichneten Stielstichlinie auf der linken Seite an den Kragen genäht und zwar in der Weise, daß A an A, B an B und C an C trifft.

Nr. 7. Dessin zu einem Krage, in englischer und französischer Stickerei auf Battist zu arbeiten.

Die Bindlöcher-Festons, welche den Krage rings umgeben, werden nach außen — an der breiten Seite — languettirt, nach innen cordonirt (mit Stielstich gearbeitet). Alle Rundungen und Ovale, welche innen mit einem Punkte versehen sind, werden in englischer Stickerei ausgeführt; es bleiben hier also nur noch Punkte hoch zu stücken und werden davon die, welche dicht aneinander stehen, zusammenhängend gearbeitet, d. h. ohne den Faden dabei abzuschneiden. Vorn herunter wird der Krage entweder mit 2 oder, bis zur Spitze herunter, mit mehreren Chemiset- oder Manschetten-Knöpfen geschlossen. Derselbe erhält dazu an jeder Seite eine Reihe Knopflöcher.

Nr. 8 und 9. Kinderhaube, auf Mull oder auf Tüll mit unterlegtem Mull zu arbeiten. Die Ausführung des Dessins ist auf jedem dieser genannten Stoffe gleich. Auch hier werden die mit Punkten versehenen Figuren hohl, die mit einer Ader in französischer Stickerei getheilt gearbeitet. Die Zusammensetzung der Haube geschieht nach der Bezeichnung der Buchstaben; nur rathen wir vor dem Aneinandernähen der Theile, die Spitz an die betreffenden Zackeneinschnitte zu befestigen. Die Naht, welche beide Theile verbindet, garnirt man mit einer Spitze oder ganz schmalen Bandrücke. Mit einer Röhre von Tüll umgiebt man den äußeren Rand des Häubchens und zieht ein farbiges Band durch die daran grenzende Löcherreihe.

Nr. 10. Dessin zu einem Krage, in französischer Stickerei auf Mull zu arbeiten. Wir bemerken hierbei, daß die Ausführung des kleinen Dessins eine bedeutend leichtere und ebenso dankbare sein kann, wenn man die kleinen Blättchen der Guirlanden nicht getheilt arbeitet und von Blume zu Blume einen einfachen dünnen Stiel sticht. Letztere werden mit centralförmigen (nach der Mitte gerichteten) Stichen gearbeitet. Die kleinen Rundungen zwischen den Guirlanden sind als Punkte zu betrachten. Zur Vollendung des Krages garnirt man denselben am Rande mit einer feinen krausen Spitze.

Nr. 11. Dessin zu einem Krage, auf Ranfoc oder Mull zu stücken. Der Schnitt desselben ist ein sehr kleiner und für eine Garnirung von der Breite des Krages berechnet.

Diese kann entweder in einer passenden Spitze, oder einem mit dem Muster des Krages gestickten krausen Streifen bestehen. Bei der Ausführung nach französischem Geschmack, und wenn man den Krage zur Haustoilette bestimmte, können sie sogar auszufüllten Formen des Dessins mit seinem rothen türkischen Garn hoch zu setzen, doch möchte der Geschmack unserer Le-



Anguletta.



Ninon.



Mignonette.

äußern Löcherreihen mit gefast werden kann, oder man führt das Filetcarreaux so viel kleiner aus, daß es, wie auf der Abbildung angegeben, mit feiner Guipüreschur leicht an die Languette geschnitten wird, was natürlich, wie bei allen Guipürearbeiten, vor dem Languettiren geschieht. Erst wenn das ganze Carreaux auf diese Weise völlig beendet ist, schneidet man den Stoff unter dem Filet hinweg. Man arbeitet nach jedem der unter Nr. 4 und 5 gegebenen Dessins 4 Carreaux. Dann noch 8 gleich große Carreaux ganz in Filet nach dem neben Nr. 4 befindlichen Dessin. Der Filetgrund hierzu muß ungefähr so stark, als der der kleinen Carreaux sein, und wäre es rathsam, durch eine kleine Filetprobe die geeignete Stärke des dazu nöthigen Filetstabes zu ermitteln. Es hängt das Gelingen dieser schönen Arbeit nicht allein von der zierlichen Ausführung der einzelnen Theile ab, sondern eben so sehr von der genauen Uebereinstimmung der Größe derselben. Die Carreaux werden, wie schon gesagt, damembretartig zusammengestellt und

Zur Tischdecke können die hier gegebenen Dessins in beliebiger, durch die Größe des Tisches bedingter Zahl, doch stets in regelmäßiger Vertheilung angebracht werden. Das Ganze erhält auch hier seine Vollendung durch den Besatz einer breiten Spitze oder leichten Filetfranze. Nr. 20 des Bazar bringt die Ansicht einer fertigen Decke.

Nr. 6. Dessin zu einem Krage mit krauser Garnirung, auf feinem Mull in englischer Stickerei zu arbeiten. Wie auf dem Muster ersichtlich, ist die Garnirung nicht aus einem geraden Streifen Zeug, sondern der Form des Krages nach etwas erweitert geschnitten. Die englische Stickerei wird bei der Garnirung nur für die inneren Rundungen der kleinen Blumen angewandt, bei dem Krage außer diesen, für die dicht aneinander gereihten Ringe, sowohl die des Randes, als die der Festons. Alles Uebrige wird hoch gestickt. Die Doppelstichlinie über der Randlanguette der Garnirung und des Krages ist entweder als einfache feine Languette, oder als 2 nebeneinan-

ferinnen sich nicht durchgängig dafür entscheiden und empfehlen wir in diesem Fall die schwarzen Formen hohl zu arbeiten — alles Uebrige wird hoch gestickt.

Nr. 12. Taschenbordüre (französische Stickerei und Languettenstich). Letzterer ist nicht nur bei den äußeren Bogen und der Einfassung der langen blätterartigen Felder anzuwenden, sondern auch die Doppelcontouren der ovalen Rundungen (Bindlöcher) und der großen Blätter des äußeren Randes sind mit Languettenstich auszuführen. Den Raum zwischen der äußeren Languette und den Bindlöchern mit Kantentstich auszufüllen, wäre allerdings eine Verschönerung der Bordüre, könnte aber nur von sehr geübten Händen und scharfen Augen vollführt werden. Wesentlich nöthig für den reichen Effect des Ganzen ist es jedoch nicht, und die Ausführung der Bordüre daher eine durchaus leichte zu nennen. Wie schon früher erwähnt, werden die Figuren, welche eine Ader haben, getheilt gestickt und nur die mit Punkten versehenen Rundungen hohl.

Nr. 13. Bordüre zu Kinderkleidern. Dieselbe kann sowohl mit weißer Baumwolle, als auch mit bunter Mooswolle auf weißem Piqué, oder farbigem Stoff ausgeführt werden.

den. Die Blätter und breiten Stiele arbeitet man in schrägem Plattstich, die Aehren und Ranken, welche auch in absteigender Farbe sein können, in schrägem Stielstich, die Beeren der Trauben in Querstich. Die Bordüre kann auch ohne Langnette, über einen Saum gestickt, verwendet werden. Als Verzierung der zum Kleide gehörenden Gürtchen wären etwas dicht aneinander gereichte Muschen übereinstimmend mit der Bordüre zu arbeiten.

Nr. 14. Bordüre zu Aermelfrisuren, in französischer und englischer Stickerei zu arbeiten, deren Anwendung durch Punkte oder Aehren bezeichnet ist. Die Doppelringe werden innerhalb mit einem Zwirnädchen verziert.

Nr. 15, 16, 17. Leichte Bordüren in englischer und französischer Stickerei, zu Garnituren an Negligés, an Kindergarderobe u. s. w. zu verwenden.

Nr. 18. Zwischensaß (englische Stickerei und Langnettenstich). Mit letzterem werden die beiden Contouren der glatten Ringe gearbeitet. Die geraden Linien zu beiden Seiten des inneren Musters können entweder als Saum, oder als zum Dessin gehörig mit einer Hohlnacht ausgeführt werden.

Nr. 19. Zwischensaß (englische und französische Stickerei).

Nr. 20. Kleine Bordüre zu englischer Stickerei, auf dieselbe Weise als Nr. 15, 16, 17 zu verwenden.

Nr. 21. Kleiner Blumenzweig, auf Tüll oder Mull als Plein in Hauben, Aermel u. s. w. zu appliciren. Das Innere der Blume wird entweder ausgeschnitten, so daß, wenn man den Zweig auf Tüll applicirt, der Tüllgrund zum Vorschein kommt, oder, wenn man Mull zum Grundstoff wählt, verziert man den Kern der Blume mit Rankenstich.

Nr. 22. Der Name Augusta. Wird mit Ausnahme der Schattenbindlöcher ganz hoch mit Querstichen gestickt.

Nr. 23. Agathe. Mit Querstich hoch zu stiften.

Nr. 24. Ottilie. Bei den kleinen Blumen wird jedes Blatt für sich hoch gestickt, alsdann der übrige Grundstich mit Querstichen getheilt gearbeitet.

Nr. 25. Gerline. Die kleinen Fasern werden mit feinem Stielstich, der daran grenzende Grundstich hoch gestickt, die Rundungen hohl.

Nr. 26. Ernestine. Die Grundstriche erhalten eine hoch gestickte Einfassung, deren Breite durch 2 nebeneinander laufende Linien bestimmt ist. Zu beachten ist bei der Ausführung dieser Einfassung, daß die Biegungen und Einschnitte derselben scharf markirt werden. Die inneren Rundungen sind entweder als Punkte oder Löcher zu arbeiten, die kleinen Blättchen werden jedenfalls hoch gestickt.

Nr. 27. G. S. Mit Federstich und kleinen Punkten auszuführen.

Nr. 28. L. P. verschlungen. Die mit doppelter Contour gezeichneten Figuren werden entweder mit einem hoch gestickten Rand ausgeführt oder die äußere Contour wird mit französischem Stielstich und der innere Kern dann hoch gestickt. Die Punkte in den Rundungen bestimmen für diese die englische Stickerei, doch kann man diese Angabe nach Belieben ignoriren und die Buchstaben gänzlich in französischer Stickerei ausführen.

Nr. 29. G. G. verschlungen. Damit die Buchstaben sich deutlich von einander abheben, rathen wir das G durchgängig hoch zu stiften. Bei dem G werden zuerst

die Rundungen hohl gestickt und alsdann der Grundstich zu beiden Seiten derselben recht erhaben mit Querstich gearbeitet.

Nr. 30. Eine Krone. Ist durch die vorhergehenden Angaben erklärt. [2258]

Dessin für Soutache- oder Kettenstich-Arbeit.

Zu Dreillers, Decken und Mäntel-Besatz.

Material: Sammet, Tuch oder Cashmir, Soutache (Besatzstoffe).

Die Soutache-Arbeit ist so leicht und allgemein bekannt, daß wir, eine Anleitung zu derselben übergehend, sogleich zu Erklärungen über das Arrangement des Musters schreiten können. Bei einem Dreiller in der Größe von 1/4 Elle im Quadrat bildet die kürzere Seite des Musters die Hälfte der Kissenlänge. Bei einer Decke aber von größerem Umfang werden die von der Ecke ausgehenden verschiedenen Randfiguren in regelmäßigem Wechsel bis zur halben Seitenlänge der Decke weitergeführt, und von da in derselben Weise bis zur andern Ecke wiederholt. Die aus 3 Blättern bestehende, mit dichter weißer Contour umgebene Eckfigur kann auf leichte Weise zu einem passenden Mittelstück gebildet werden, wenn man 4 solcher Figuren als Rosette zusammenstellt. Als Grundstoff für diese Arbeit haben wir bereits Sammet, feines Tuch oder Cashmir genannt, je nach ihrer Bestimmung und dem Wunsche größerer oder geringerer Eleganz; der einfache Effect der Soutache-Stickerei ist besonders geeignet, die Gediegenheit dieser Stoffe ungeschmälert hervortreten zu lassen. Die Zusammenstellung der Farben kann auf sehr mannigfache Weise geschehen, da außer der des Grundstoffes nur 2 Farben nöthig sind. Sollte für die Ausführung des Dessins eine dritte Farbe erwünscht sein, so wäre das Muster, welches sich durch doppelte Contour unterscheidet, zur Anwendung dieser dritten Farbe geeignet. Die beiden nebeneinander laufenden Linien müßten alsdann mit 2 Farben cordonirter Seide in feinem Kettenstich oder schrägem Stielstich gearbeitet werden. Auf eine Tischdecke von grauem Tuch würde das Muster in schwarzer und einer beliebigen bunten Farbe auszuführen sein. Bei einem Dreiller von blauem, rothem oder grünem Sammet wäre entweder eine Farbenwahl in türkischem Geschmack, oder Grau und Schwarz zu empfehlen. Gold- und Silber-soutache ist allerdings zu jeder Farbe passend und kann in solcher Ausführung das Muster auch zum Schmuck einer Altar- oder Kanzeldecke verwendet werden.

Zur Garnirung der Mäntel ist das Dessin entweder in einer oder zwei Farben derselben Schattirung zu arbeiten, welcher die Mantelfarbe angehöret. [2258]

Gehäkeltte Spitze.

Material: weiße Baumwolle oder feiner Zwirn.

Der Zweck, welchen man dieser Spitze zu geben wünscht, bedingt das feinere oder stärkere Material derselben, und ist sie eben so wohl zum Besatz einer Bett-, Tisch- oder Sopha-Decke, als auch, von feinem Zwirn gehäkelt, für die Lingerie der weiblichen Hausstollette verwendbar.

Man schlägt eine Reihe Kettenmaschen auf, so lang als man die Spitze zu haben wünscht, häkelt über diese Kettenmaschen eine Reihe fester Maschen und über die festen Maschen — als dritte Reihe — durch 2 Luftmaschen voneinander getrennte Stäbchenmaschen. — Hiermit ist der untere Rand der Spitze beendet und man beginnt die Sterne folgender Art:

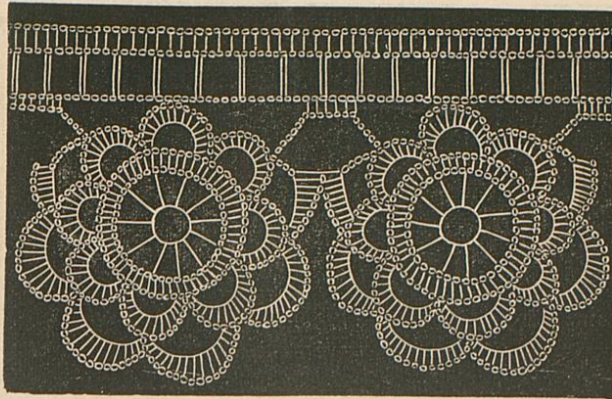
- 28 Luftmaschen werden zu einer Rundung vereint.
- 1. Tour: 1 feste Masche in jede der 28 Luftmaschen.
- 2. Tour: 1 feste Masche auf jede der beiden ersten festen Maschen der vorigen Tour; — * 5 Luftmaschen — 1 feste Masche in die 3. zunächst liegende Masche — 1 feste Masche in die folgende Masche — 5 Luftmaschen — 1 feste Masche in die 2. zunächst liegende Masche — 1 feste Masche in die folgende Masche — vom * wiederholt, so daß diese Tour 8 Bogen bildet, zwischen welchen abwechselnd 1 und 2 Maschen liegen bleiben.



Dessin zu Dreillers, Decken- und Mäntelbesatz (für Soutache- oder Kettenstich-Arbeit).

3. Tour: 1 feste Masche zwischen die beiden festen Maschen der vorigen Tour; — in den aus 5 Luftmaschen gebildeten Bogen häkelt man: 2 feste Maschen, 2 kleine Stäbchenmaschen, 3 große Stäbchenmaschen, 2 kleine Stäbchenmaschen, 2 feste Maschen — so fort, bis man zur Mitte des 8. der Bogen gelangt ist; von da aus befestigt man den Stern mit einer festen Masche an den schon fertigen Rand der Spitze und zwar: zwischen das 4. und 5. der Stäbchen, vom Anfang des Randes an gerechnet; alsdann vollendet man den 8. Bogen des Sternes und befestigt den Faden. — In gleicher Weise verfährt man bei den folgenden Sternen und befestigt sie in der Entfernung von 8 Stäbchen neben einander an den Rand.

Folgende Tour: In jede der 3 ersten Maschen des Randes 1 feste Masche, so daß von der dritten derselben bis zur Befestigung des ersten Sternes 3 Stäbchen stehen; — * 6 Luftmaschen — 1 feste Masche in die Mitte des Sternbogens, welcher dem an den Rand befestigten Bogen zunächst liegt — (10 Luftmaschen — 1 feste Masche in die Mitte des nächsten Bogens — dies wird sechs Mal gehäkelt); vom letzten Bogen aus häkelt man wieder 6 Luftmaschen, dann 8 feste Maschen auf 8 Maschen des Randes und zwar in die Mitte des zwischen beiden Sternen befindlichen Raumes — vom * weiter —.



Gehäkelte Spitze.

Zwei Taschentuch-Ecken,

in französischer Stickerei zu arbeiten.

Beide Ecken sind so eingerichtet, daß der Name, eine gebogene Linie bildend, darüber gestickt werden kann. Die Richtung der Stiche ist durch die Schraffur bezeichnet. Alle Stiele empfehlen wir recht fein, alle Blätter und breiteren Figuren recht erhaben auszuführen. [2296]

Deffins

(Filet- oder Häkelarbeit)

zu Fenstervorhängern. Material: weiße Baumwolle

Zu Antimaccassars.

Material: Brillantwolle und Halbseide (Filoselle).

Für die Ausführung dieser Deffins mit weißer Baumwolle bleibt uns nur zu bemerken, daß es von guter Wirkung sein würde, wenn man in angemessener Entfernung von dem Mittelstück ein kleines Rändchen um dasselbe arbeitete. Natürlich muß dazu der Filet- oder Häkelgrund etwas weiter, als das Muster angeht, ausgeführt werden.

Die Anwendung der Brillantwolle zu Antimaccas-

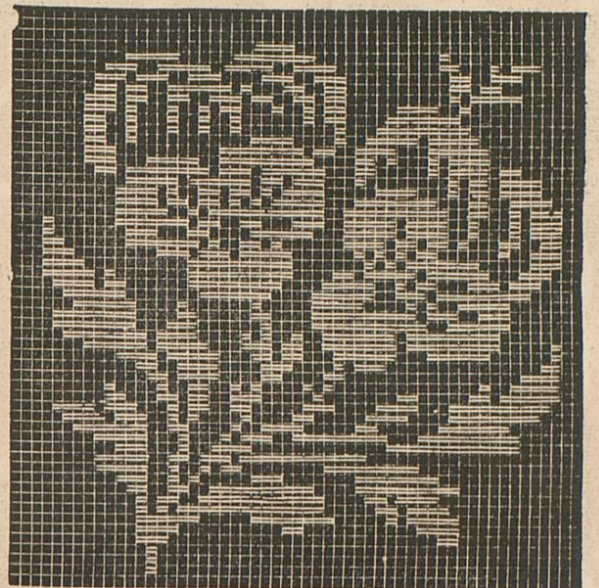
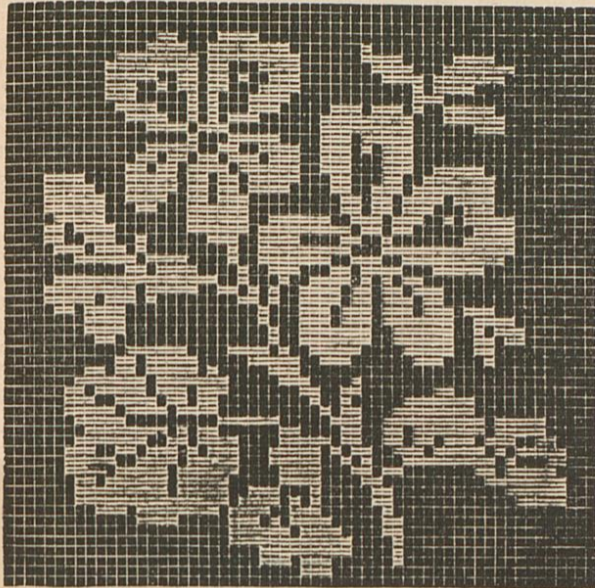
ars gilt sowohl der Häkel- als der Filetarbeit, welche letztere zu einer sehr effectvollen werden kann, wenn man den Filetgrund mit Chenille oder Filoselle (Halbseide) durchzieht. Wollé wäre dazu ein ebenso geeignetes, aber minder elegantes Material. Als besonders zart und geschmackvoll empfehlen wir einen Filetgrund von weißer Brillantwolle, mit maizgelber Seide durchzogen; ein schwarzes Muster auf strohgelbem Grund ist gleichfalls sehr distinguirt und eine Zusammenstellung, welche zu jeder Zimmerdecoration paßt. Außerdem erwähnen wir noch: schwarz mit cerise; grau mit weiß; braun mit grün oder chamois. Die Garnirung einer solchen Antimaccassar besteht in einer leichten Filet- oder Häkelspitze. [2291]

Gauschlüsseltasche.

(Plattstich.)

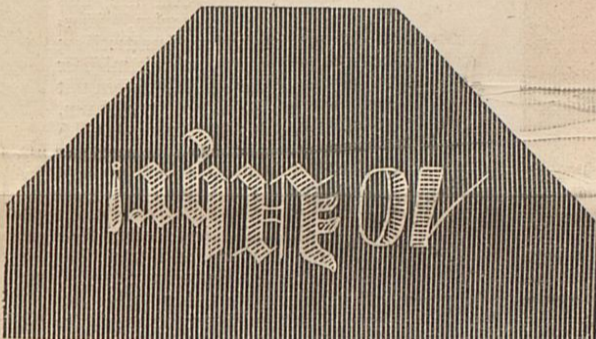
Material: feines Leder, Sammet oder Tuch, Metallperlen, drillierte Seide.

Zu unserer Beschreibung wählen wir von den genannten Stoffen, als den gediegensten und für den Gebrauch empfeh-

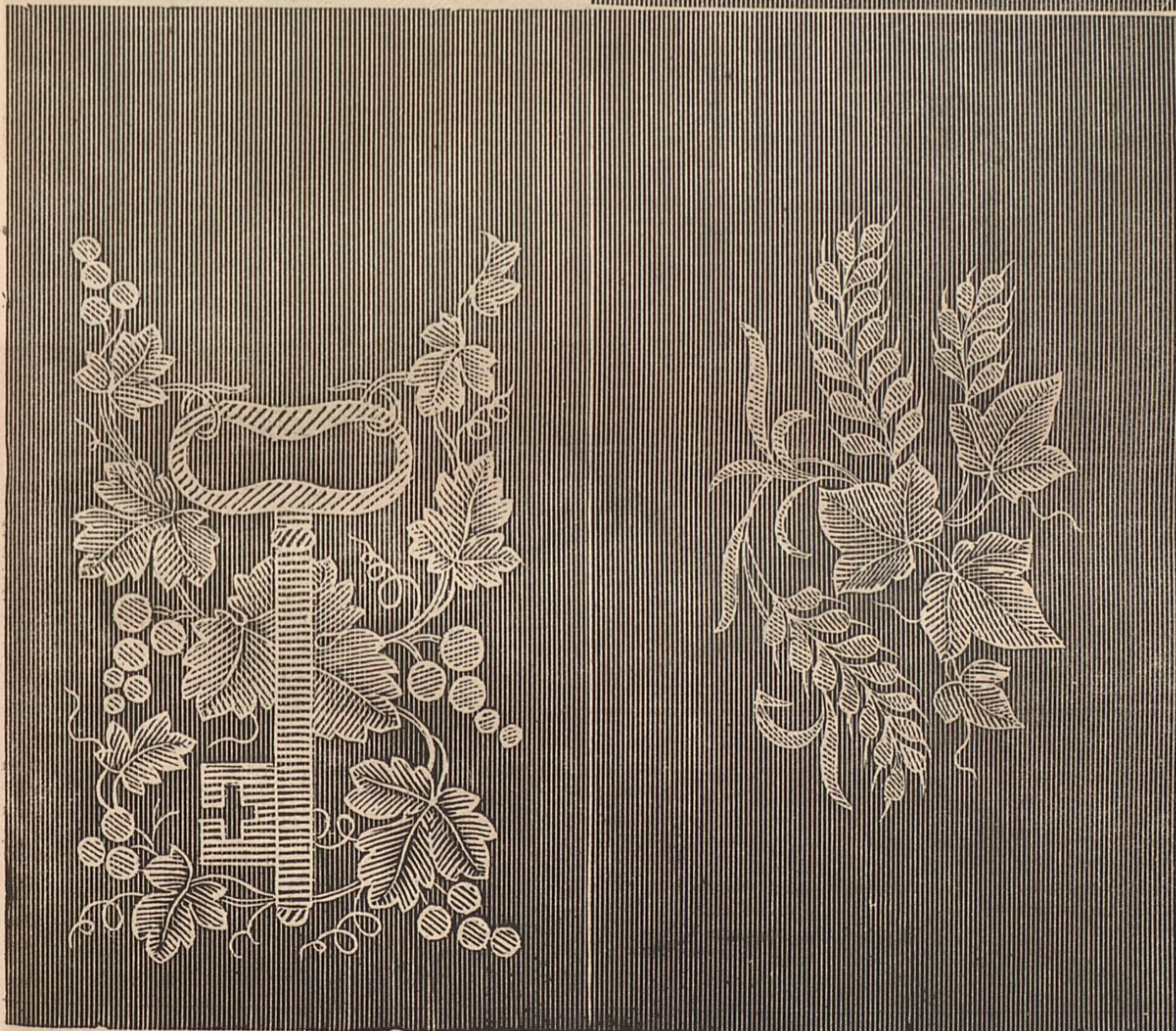


Letzte Tour: * Eine große Stäbchenmasche auf die 5. der ersten 10 Luftmaschen des ersten Sternes — dann in die Hälfte dieses Sternbogens noch 2 große Stäbchenmaschen, 3 kleine Stäbchenmaschen, 2 feste Maschen — 1 feste Masche auf die feste Masche der vorigen Tour — in den nächsten Bogen: 3 feste Maschen, 3 kleine Stäbchenmaschen, 3 große Stäbchenmaschen, 3 kleine Stäbchenmaschen, 3 feste Maschen, dann wieder eine feste Masche auf die nächste feste Masche der vorigen Tour — so fort; der 6. Bogen des Sternes wird wie der erste bis zur Hälfte behäkelt mit: 2 festen Maschen, 3 kleinen Stäbchenmaschen, 3 großen Stäbchenmaschen, — von da geht man zum nächsten Sterne über und häkelt vom * weiter. —

Zur Vollendung der Spitze wird die innere Hölhlung der Sterne mit einem feinen Zwirnrädchen verziert. [2250]



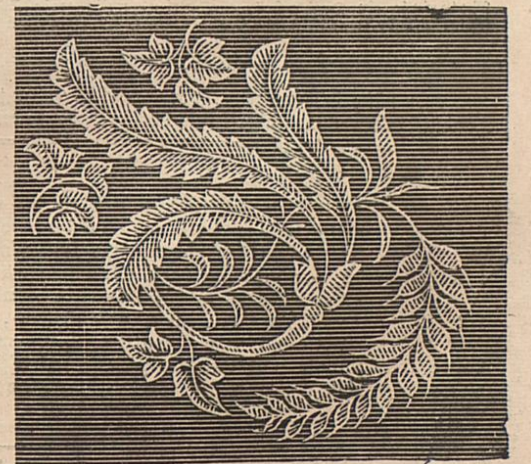
lenzwerthesten Stoff, graues Leder, worauf die Stickerei in natürlichen sowohl, als auch nach der Phantasie gewählten Farben gleich vorthelhaft hervortritt. Der Schlüssel wird mit Stahl- oder Goldperlen, die Blätter aber in Seide gearbeitet, denn obgleich das Leder für eine Perlenplattstickerei sehr geeignet ist, so möchte doch hier der Essig des Galtzen verloren gehen, wenn der Schlüssel nur durch besonderes Material hervor gehoben würde. Da die Ausführung der Arbeit in natürlichen Farben keiner weiteren Anleitung bedarf, so machen wir bei unserer Beschreibung zugleich auf eine andere erbenzusammenstellung aufmerksam. Man stickt die Blätter in dunkelrother Schattirung, die Aehren, Stiele und Ranken in Schwarz, oder, wenn man mehr Eleganz wünscht, mit Goldfaden. Die Beeren arbeitet man mit Goldperlen und umgibt sie mit einer schwarzen Contour, wenn man diese Farbe nämlich zu den Stielen ver-



Gauschlüsseltasche.



Taschentuch-Ecke.



Taschentuch-Ecke.

wendet hat. Der Schlüssel ist mit Stahlperlen auf folgende Weise auszuführen: Die Contour des Schlüssels wird sorgsam mit weißer Baumwolle vorgezogen und auch durch dichtes Unterlegen mit demselben Material die Rundung und Form etwas markirt; alsdann überstift man diese Form mit kleinen Stahlperlen, wobei die Perlenstiche in der Richtung, wie es die Schraffirung angeht, gelegt werden.

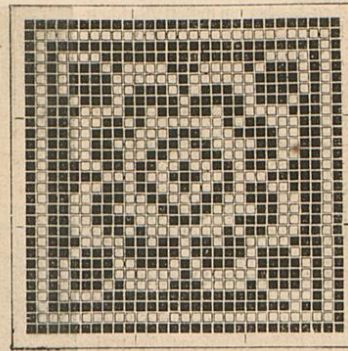
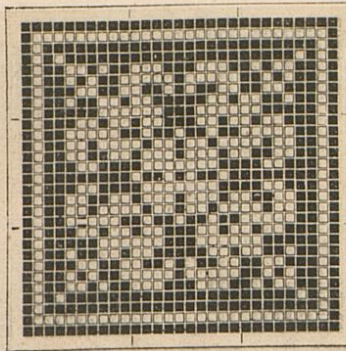
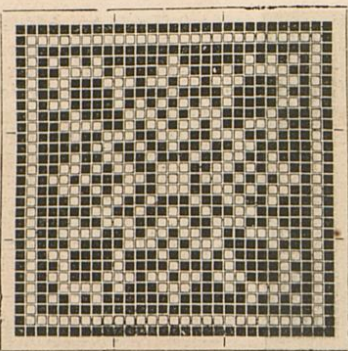
Bei der andern Seite der Tasche wären die Kornnähen entweder ganz in Stahl- oder Goldperlen, oder auch in Stahlperlen mit goldenen Stacheln auszuführen.

Die Buchstaben und Zahlen auf der Klappe könnten alsdann in Stahlperlen, an der Lichtseite mit einer Reihe Goldperlen, gearbeitet werden. Wählt man Tuch oder Sammet als Grundstoff der Tasche, so wäre eine graue Schattirung für die Blätter, und Goldperlen für den Schlüssel als geschmackvoll zu empfehlen. Die Tasche wird mit haltbarem Stoff, am besten Leder, gefüttert, mit einer Schnur besetzt und einem Knöpfchen geschlossen. [2293]

Deffins

für Häfelarbeit: zu kleinen Theeservietten.
Material: weiße Baumwolle.

Die allgemeine Verbreitung der Häfelarbeit erlaubt uns über den genannten Zweck der hier gegebenen drei kleinen Deffins ohne nähere Beschreibung hinwegzugehen, mit dem Bemerkten, daß eine weiß baumwollene Franze oder gehäfelte Spitze gleich passende Randverzierungen solcher kleinen Servietten sind, deren Zweckmäßigkeit und Zierlichkeit ihnen allgemeine Beliebtheit verschaffen. [2281]



Drei Deffins zu Theeservietten.

singhaken gedacht? — und wer noch weiter als zehn Jahre zu denken im Stande ist, ja wer Gelegenheit gehabt hat, die Handtücher aus Groß- oder Urogroßmutter's Nachlaß zu betrachten, der wird aus den, wo möglich an allen vier Ecken angenähten Bandösen schließen, daß auch noch zu keiner früheren Zeit einem Handtuch die Ehre widerfahren ist, von perlenbesetzten Armen gehalten zu werden. Wir wollen von den Handtuchhaltern keineswegs als von einer Neuheit sprechen — die meisten unserer Leserinnen mögen diesen Schmuck eines Toilettenzimmers bereits seit zwei und drei Jahren kennen — in der Zeitrechnung der Mode eine große Vergangenheit — wir wollen hier vielmehr eine neue Art der Ausführung mittheilen und bringen dieselbe mit der vorliegenden Abbildung eines Handtuchhalters in $\frac{2}{3}$ der Originalgröße zur Anschauung. Schon die Angabe des Materials wird die Leserinnen überzeugen, daß sie hier einer dankbaren, effectreichen und durch unsere Zeitung auch theilweise bekanten Arbeit ihr Interesse zuwenden. Die Bekleidung des Drahtgestelles, dessen Gestalt aus der beigegebenen verkleinerten Abbildung ersichtlich, geschieht ganz ebenso, wie bei den in Nr. 2 und 10 unserer Zeitung beschriebenen Perlenkörbchen — mit Krystallperlen, vorher aber mit weißer Baumwolle, wenn der Draht nicht recht weiß lackirt ist. Das Gestell, mit Ausnahme der zehn Blätter und des zum Aufhängen bestimmten Ringes, wird in der bekannten Weise mit einem Netz von Krystallperlen ausgefüllt; die Blätter aber, deren Ausschmückung sie den Pfauenfedern ähnlich erscheinen läßt, werden folgender Art ausgeführt: Man schneidet die zehn Blätter ihrer Form nach aus weißem Kartenpapier, überzieht sie entweder alle mit weißem Atlas, oder, zu regelmäßiger Vertheilung, fünf derselben mit rothem Atlas, näht alsdann, wie es die Abbildung deutlich zeigt, die Goldperlen den Schmelz und die Glassteine darauf, welche, wo sie nicht zu haben sind, durch eine große Wachsperle ersetzt werden können. Auf unserm Modell sind die weißen Felder mit dunkelblauem, die rothen Felder mit Stahlschmelz verziert, die Goldperlen, welche die Andern der Blätter und die Glassteine, welche die Mitte des oberen Musters bilden, haben alle Felder gemeinsam. Ist die Verzierung der Blätter beendet, so heftet man sie in regelmäßiger Farbenwechsel den offenen Blätterformen unter, den umschlingenden Schnürfäden stets zwischen den Perlenreihen der Drahtbekleidung verbergend. Mit einem der Blätterpartie angepaßten weißen Papier beklebt man zuletzt die Rückseite beider Enden des Handtuchhalters. [2287]

Stärke, wie es die Abbildung zeigt, also in sehr kleinen Maschen auszuführen, und möchte die erste Tour über der Anschlagreihe eine sehr mühsame sein, wenn man zu letzterer sich nicht eines stärkeren Filetstabes bediente. Natürlich wird diese Anschlagreihe, nachdem die Hälfte des Tuches beendet, wieder hinweggeschnitten, und dient eben nur dazu, den Anfang der Arbeit zu erleichtern. Diese wird nun in der Weise weitergeführt, daß man am Ende jeder Reihe, ausgenommen bei der Anschlagreihe, die zwei letzten Maschen zusammenstrickt, bis nur noch eine Masche übrig ist. Alsdann schneidet man, wie schon gesagt, die Anschlagmaschen dicht an der ersten Reihe hinweg (die an den Maschen derselben zurückgebliebenen Knötchen lösen sich leicht auf, wenn man die Maschen auf eine Stricknadel reißt und etwas straff anzieht). — Von da aus arbeitet man die zweite Hälfte des Tuches in gleicher Weise, und um das Ganze alsdann eine kleine Spitze von Filet, entweder nach Angabe der Abbildung, oder in anderer beliebiger Art. Das Durchziehen des Filetgrundes geschieht mit gleichfarbiger, aber etwas stärkerer Seide. Das kleine Rändchen wird rings um den Rand des Tuches, das übrige Muster in den vier Ecken desselben ausgeführt. Um der Arbeit ein recht schönes Ansehen und etwas Steife zu geben, hält man das so weit beendete Tuch über heißen Wasserdampf, spannt es, nachdem es durchgezogen, gerade und fest auf und läßt es 12 Stunden liegen. Dieses Verfahren ist



Handtuchhalter.

Handtuchhalter.

Material: ein Drahtgestell, Goldperlen, weiße große Schnürperlen (keine Fundperlen) in Krystall, Stahlschmelz, dunkelblauer Schmelz und Glassteinen.

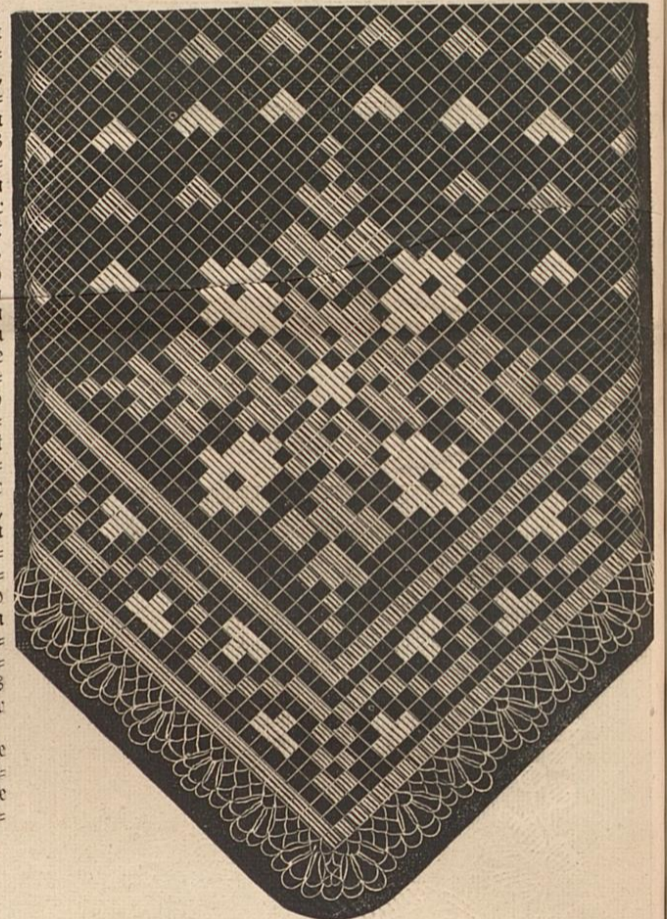
Wer hätte sich vor zehn, vor fünf Jahren unter einem Handtuchhalter etwas Anderes, als höchstens einen blanken Mes-

Cravatte für Herren.

(Filet-Arbeit.)

Material: feine schwarze oder dunkelblaue gedrehte Seide zum Filetgrund; etwas stärkere zum Durchziehen.

Durch diese Arbeit machen wir unsere Leserinnen mit einer neuen englischen Herrenmode bekannt, die auch hier in Deutsch-



Cravatte für Herren.

dem Plätten jedenfalls vorzuziehen, denn letzteres hinterläßt auf den Filetnoten einen unangenehmen Glanz. Gewiß dürfen auch Damen es nicht verschmähen, diese niedliche Arbeit für ihre Toilette zu verwenden, und wäre in diesem Fall auch die Ausführung mit weißem Zwirn ganz der Mode entsprechend. [2283]

An unsere Abonnentinnen.

Mit dem Beginn des Frühlings, wo die Erzeugnisse und Bedürfnisse der Mode sich mehren wie die Blumen auf dem Felde, tritt unseren Abonnentinnen die Sorge um die Sommergarderobe gebieterisch entgegen, und wir zweifeln keinen Augenblick, dass wir nichts Willkommeneres liefern können als Schnittmuster. Aber das Verlangen, das Bedürfnis ist so verschieden, so vielfach, dass, wollten wir wie bisher monatlich nur ein Supplement mit Schnitten liefern, zu fürchten steht, der grösste Theil derselben würde unseren Abonnentinnen verspätet zu Händen kommen.

Aus diesem Grunde und in dankbarer Anerkennung der vielseitig gesteigerten Theilnahme, welcher sich der Bazar zu erfreuen hat, haben wir uns im Interesse unserer Abonnentinnen entschlossen, der nächstfolgenden Arbeiten-Nummer (No. 20) schon wieder ein Supplement mit Schnitten beizulegen.

Während unser heutiges Supplement die Schnitte zweier der reizendsten Sommermäntel bringt (Fides und Casaque), wird das der nächsten Nummer beiliegende Supplement vier Mantillenschnitte liefern und zwar von den heute in Abbildung gegebenen Mantillen: Ninon, Lopage, Anguletta und Diane. — Die nächstfolgenden Supplemente werden dann die verschiedensten Taillenschnitte und Schnitte zu Kinder-Garderobe bringen. [2290]

Die Administration des Bazar.

Hierbei Supplement: Schnittmuster- und Stickerei-Deffins enthaltend.